ihn oben schmückten, bildeten die Ausstattung. Neben dem Schrank aber stand der Koffer mit seinen Habseligkeiten, welcher durch den Boten vorausgeschickt worden war. „Für heut' ist es zu spät zum Auspacken, sagte der Großvater, aber morgen richtest du dich häuslich ein. Dazu wird dir die Großmutter hilfreiche Hand leisten. Nun sieh dir aber auch einmal die Aussicht an. Hans trat an eines der beiden Fenster und blickte hinaus. Da sah er die Dächer und Türme der Stadt, die rotgolden in der untergehenden Sonne glänzten. Im Hintergrunde lagen duftverschwommen die Höhenzüge, von denen er hergekommen war und hinter denen er seine Heimat wußte. Von unten herauf drang das eintönige Klappern der Mühle und das Rauschen des Wassers, welches sich über das Wehr stürzte. Tauben flogen hin und her und ließen sich zutraulich am Fenstergesimse nieder. Die hatten ein schönes Leben, denn Futterkörner gab es auf dem Hofe in Menge. Hans war seelenvergnügt, denn hier war es fast wie in der Heimat. Da war die Wiese am Wasser entlang und da mußte man auch baden und sich herumtummeln können. Nachdem er sich längere Zeit umgesehen hatte, ging er mit dem Großvater wieder in die Wohnstube hinab.

Hier wurde nun über die zukünftige Lebensweise des Knaben noch manches gesprochen und erwogen. Daß er studieren sollte, darüber war man einig, was er aber dereinst für einen Beruf ergreifen möchte, das wußte Hans selber noch nicht, den Drang zum Lernen aber fühlte er in sich. „Fleißig sein mußt du auf alle Fälle, sagte der Großvater; ohne Eifer und Ausdauer bringt es auch der talentvollste Mensch zu nichts in der Welt. Wie es aber mit dem Talente bei dir bestellt ist, wissen wir auch noch nicht. Das wahre Talent, das auch in der Regel mit Eifer und Ausdauer verbunden ist, kommt überall zu seinem Recht; es bricht sich Bahn durch alle Hindernisse, welche ihm ein launisches Schicksal, die Ungunst der Verhältnisse, der Neid der Mitmenschen entgegen geworfen haben. Hier auf dem Schranke steht ein Buch, das die Lebensgeschichten großer Männer aus allen möglichen Berufsarten enthält. Ich lese in meinen freien Stunden gerne darin und möchte, daß auch du das Gleiche thust. Für heute aber will ich dir etwas daraus erzählen, was mir besonders gefällt, die Geschichte von einem, der Maler werden wollte.

Vor vielen Jahren, ja wohl Jahrhunderten, lebte in einem kleinen Orte Italiens, nicht weit von der schönen Stadt Florenz, ein armer Bauer. Der Mann hatte einen Sohn, den er in der gewöhnlichen Unwissenheit der ärmeren Leute aufwachsen ließ. Aber die außerordentlichen Fähigkeiten des Knaben, so unausgebildet sie waren, und seine erstaunliche Auffassungsgabe und Lebhaftigkeit, machten ihn zum Liebling seines Vaters und seiner nächsten Umgebung. Als der Knabe zehn Jahre zählte, vertraute ihm der Vater die Obhut über eine kleine Schafherde an, die fast sein ganzes Besitztum bildete. Nun streifte der Kleine glücklich über Berg und Thal mit seiner lustigen Schar und unterhielt sich damit, im Grase liegend, die Umgebung, wie es der Zufall eben gab oder seine Phantasie dieselbe gestaltete, auf große flache Steine oder in den Sand und die weiche Erde zu zeichnen. Sein Griffel war der Hirtenstab oder ein scharfer Stein. Am liebsten aber nahm er das Schaf zu seinem Modell, das

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000516